

## Meine Reise nach Paris 1966.

Hemingway hat gesagt: "Für den, der das Glück gehabt hat in jungen Jahren in Paris zu leben, verbleibt die Stadt für immer in seiner Erinnerung, wohin er auch nicht reisen mag, denn Paris ist ein Fest fürs Leben".

Als ich einmal diesen Ausspruch von H. las, verstand ich, dass er Paris genau so erlebt haben muss, wie ich, als ich, ein 23-jähriger Jüngling, fast ein ganzes Jahr dort gelebt hatte. Ich bin im Leben recht viel herumgereist, aber nach Paris war ich nachher nicht mehr hingekommen. Jedoch sass die Sehnsucht nach jener wunderbaren Stadt tief in meinem Herzen, zu jener Stadt, wo "ich das Glück gehabt als junger Mensch zu leben", und sonderbarerweise wurde die Sehnsucht mit den Jahren immer stärker. Es war mir, als ob ich fürchtete, dass ich ein Wiedersehen nicht mehr erleben würde. Aber das Schicksal war mir gnädig. In diesem Jahre, im Herbst 1966, wurde die Reise zur Wirklichkeit. Musja hatte gesagt, dass sie mich nicht allein würde reisen lassen, - ich war ja unterdessen recht alt geworden - und so reisten wir zusammen, und

(89 Jahre)

sie war mir dann nicht nur eine liebe Re-  
se -  
gefährtin, sondern gewissermassen auch eine Stütze,  
welche ich auch wirklich zuweilen brauchte.

Am Sonntag den 11 September fuhren wir spät  
am Abend ab und waren am nächsten Morgen in Kopenhagen.  
Schon um 7 Uhr ging der Zug weiter. Hier will <sup>ich</sup> einige  
Worte an Euch alle, die eine Reise zu machen beabsich-  
tigt, richten. Ich bin der Meinung, dass man eine Ver-  
gnügnungsreise per Zug machen muss. Gilt es eine  
Geschäftsreise oder erlaubt die Zeit es nicht, so ist  
eine Reise per Flug grossartig, aber eine Flugreise  
kann nicht dasselbe bieten, wie eine Reise im Eisen-  
bahnwagen. In den modernen Wagen erster Klasse, ele-  
gant und fein überall, sitzt man wie in dem feinsten  
Salon - und ein ständig wechselndes Panorama zieht un-  
unterbrochen an ~~den~~ Augen vorbei - etwas, was man  
auf einer Flugreise nicht erlebt.

Nach zwei Stunden fuhr der Zug in der däni-  
schen Stadt Rødby auf die Fähre, die nach Puttgarden  
in Deutschland geht. Alle Reisenden strömten natürlich  
aus den Wagen heraus und wir tranken unseren Morgencafé  
im Salon. Daraufhin gingen auch wir auf's Deck, wo man  
ringsherum nur das Meer sah; Möwen stiegen und senkten

sich über unseren Köpfen und die liebe Sonne wärmte angenehm in der frischen Briese. Später ging es über Hamburg, Köln, Aachen - mit einem schönen Mittag im Speisewagen dazwischen - nach Paris, dem Ziel unserer Reise.

Als ich am nächsten Morgen aufgestanden war und aus dem Fenster hinausschaute, war der Himmel wolkenlos und weit hinüber über die Hausdächer sah ich die oberste Spitze des Eiffelturms - ich brauchte mich nicht in den Arm zu kneifen um mich zu überzeugen, dass ich in Paris war. Im Lunch-Zimmer des Hotels tranken wir unseren Morgentee, - und so waren wir fertig um in die Stadt zu gehen. Das Programm für den ersten Tag hatte ich mir schon vor der Abreise in Stockholm zu-rechtgelegt. Ich wollte zuallererst die Stelle, das Haus, wo ich früher gelebt hatte, wiedersehen. Auf dem Stadtplan hatte Musja festgestellt, dass wir da-hin am besten mit dem "Metro" kommen würden und wir fuhren also zum "Boulevard Pasteur". Das Strassenbild <sup>da</sup> hatte sich selbstverständlich etwas verändert- hohe Häuser standen an beiden Seiten der Strasse und die Bäume, die damals junggepflanzt waren, waren mächtig gross geworden. Ich fragte einen Vorübergehenden, ob

die Strasse "Rue Dutot" weit von da lag. Er brauchte nur den Arm aufzuheben und mit <sup>den</sup> Finger zu zeigen - das Gedächtnis hatte also nicht versagt. Ich versuchte die alte Strasse wiederzuerkennen. "Jene Kirche war neu, ich kannte sie nicht", auch das hohe Haus nebenan und dann - welcher Verkehr!! Jetzt sah ich mir die Hausnummer am ersten Hause an - Nummer 14, das Nächste nummer 16, dann 18 - und jetzt nur eine Nummer - da war die Nummer 20, die ich suchte, und an der Hauswand das Schild mit derselben Nummer, genau wie damals. Ich ging auf die andere Seite der Strasse um mich zu überzeugen, dass ich mich nicht geirrt hatte, - nein, das hatte ich nicht getan.

Das Haus, in welchem ich damals gewohnt hatte, war ein Einfamilienhaus, welches meine damalige Wirtin, die liebe Madame Jeanne, für ihr Pensionat mietete und in welchem sie mit ihren 3 Kindern lebte. Die Anzahl der Zimmer war nicht gross, aber sie hatte ausser ihren Pensionären recht viele Tischgäste von dem nebenanliegenden "Institut Pasteur", einem Zentrum für wissenschaftliche Forschungen. Während wir von der gegenüberliegenden Seite der Strasse das Haus betrachteten, sahen wir, dass Menschen dort ein, und aus -

gingen, und wir beschlossen zu versuchen hineinzukommen. Die Ausgangstür war nicht geschlossen und wir gingen hinein. Ich erkannte sofort das Vestibul, aber die ~~///~~ Türen ins Zimmer nach rechts und gerade aus waren geschlossen und man sah keine Menschen. Da erblickte ich <sup>die</sup> Treppe, die zum oberen Stock führte. Ich wohnte damals oben und bin die Treppe täglich so und so viele Mal hinauf und herunter gelaufen, denn das Speisezimmer lag unten. Wir gingen hinauf und hörten Stimmen in einem der Zimmer. Ich klopfte an und wir traten ein. "Ich bitte tausend Mal um Entschuldigung", sagte ich, "dass wir so direkt von der Strasse hineinkommen, aber es verhält sich so, dass ich vor vielen Jahren - es war im Jahre 1900 - in diesem <sup>sel</sup> Hause gelebt habe, und da ich heutzum ersten Mal wieder hier bin, so war es mein Wunsch meine alte Wohnställe zu besuchen." Die junge Dame, an die ich mich gewandt hatte und ein älterer Herr, ~~//////////////////////////////~~ der an einem Nebentisch sass, verstanden sofort, worum es sich handelte, und sie erzählten uns, dass das Haus nicht mehr als Pensionat benutzt wird, sondern als eine Kanzlei des "Institut Pasteur". ~~//////~~. Ich fragte daraufhin, ob ich vielleicht einen Blick in

das Zimmer, welches linkerhand lag, werfen konnte. Die junge Dame suchte sofort ein paar Schlüssel hervor und öffnete die Tür zu m e i n e m a l t e n Zimmer. Ich ging hinein, öffnete das Fenster so wie ich es früher getan hatte und blickte hinaus auf den unten liegenden Garten. Ich sagte während des kurzen Aufenthaltes im Zimmer kein Wort. Ich musste zuerst meine innere Aufregung überwinden. Musja war auch mit im Zimmer. Sie mag selbst erzählen, welche Gedanken damals durch ihren Kopf gingen.....

Ich dankte der jungen Französin ~~///~~ für ihr grosses Entgegenkommen und wir unterhielten uns noch eine kurze Zeit über das Jetzt und das Damals. Mein Wunsch Paris und meine alte Wohnstelle wiederzusehen war erfüllt, ich war glücklich.

Das Hotel "St. Anne", in welchem wir lebten, lag sehr zentral, in einer kleinen Querstrasse zur Avenue de l'Opera. Wer in Paris gewesen ist, kennt diese Paradestrasse. Wir brauchten nur wenige Augenblicke - so waren wir dort. Als ich am ersten Morgen auf die Strasse hinauskam, blieb ich unwillkürlich stehen, - ich war so stark überrascht, - die hübschen Hausfaçaden und der Anblick in die Richtung zum

Opernhaus. Das wiederholte sich jeden Morgen während der vier Tage, die wir dort waren, - und als ich vor dem Opernhaus stand, zogen plötzlich Bilder aus der Zeit von damals an meinen Augen vorüber, Erinnerungen von damals.....

Heute wollten wir noch den Invalidendom besuchen, in welchem, bekanntlich, sich das Grab von Napoleon befindet. Ich war einmal dort gewesen zu einer Tageszeit, wo die goldenen Sonnenstrahle scharf durchs grosse Fenster den roten Granit-Sarkophag beleuchteten. Jenes Bild hatte sich in mein Gedächtnis eingeprägt. Dieses Mal lagen die Sonnenstrahle leider nicht so günstig, wie damals, und der Sarkophag lag im Halbdunkel. Ich vermisste auch das Citat aus Napoleons Testament, welches mit grossen goldenen Buchstaben am obersten Rand der Gruft geschrieben stand. Musja glaubte es auch gelesen zu haben. Das Citat lautete: " Je désire que mes cendres reposent parmi ce peuple français, que je <sup>tant</sup> tant aimais". Napoleon war, als er dies schrieb, Gefangener auf "St<sup>e</sup> Helene" , ohne irgendeine Aussicht wieder frei zu werden, aber er schrieb: " J e d é s i r e " , - ich wünsche - und der Wunsch eines Gefangenen, eines gestürzten Kaisers

wurde doch einmal erfüllt. Heute, nach mehr als 150 Jahren, ruht Napoleons Asche in dem Sarkophag im Invalidendom, im Herzen von Frankreich. Ist dies nicht eigentümlich??

Wir nahmen nun unseren Weg zum sogenannten Marsfeld, wo tausende von Menschen unter und um den Eiffelturm herumwanderten. Musja sah auf die Uhr - von dem Augenblick, wo wir aus dem Hotel gegangen waren, waren sieben Stunden vergangen, - es war Zeit auch an eine Stärkung zu denken. Auf der Avenue des Champs Elysées suchten wir ein hübsches Restaurant auf und liessen uns das Mittagessen gutschmecken, natürlich mit einer Flasche von dem schönen französischen Rotwein.

Nachdem wir einige Stunden im Hotel geruht hatten gingen wir am Abend wieder aus. Wir hatten es ja nicht weit zu den Grossen Boulevards. Auf dem Trottoir des Boulevard des Capucines vor dem Café de la Paix wählten wir uns einen Tisch. Ein ununterbrochener Strom von Menschen zog an uns vorüber, alle Tische waren besetzt - dies war das bekannte Bild von den Grossen Boulevards von Paris, welches genau ebenso aussah/<sup>wie</sup> vor 60 Jahren, wie es wahrscheinlich noch lange verbleiben wird - und hier traktierte ich Musja mit einem Becher der bekannten Marke "Veuve Clicquot". War dies ein Fehler

meinerseits ? Musste der Tag nicht gefeiert werden ?  
Ich war doch den ganzen Tag von der einen zur anderen  
Stelle gegangen mit Thränen in den Augen, die jeden  
Augenblick herauszubrechen drohten unter den immer  
neuen überwältigenden Eindrücken!!

Am nächsten Tage machten wir eine Sightseeing -  
tour, die ganze 3 Stunden dauerte. Wir waren aber sehr  
zufrieden. Die Strecken in Paris sind gross und wir  
hätten nur einen Bruchteil gesehen von dem, was wir  
jetzt zu sehen bekamen. So sahen wir alle <sup>schön</sup> Schwürdig -  
keiten, sowohl innerhalb, wie ausserhalb der Stadt.  
Eins will ich aber unterstreichen: "Die Franzosen zer -  
stören nicht ihr schönes Paris. Es giebt keine Unge -  
heuer von 15-Etagen-hohen Häusern, wie wir sie heute  
auf Schritt und Tritt in Stockholm finden. Die zen -  
tralen Teile von Paris - Place de la Concorde, Avenue  
des Champs Elysées, Place de L'Etoile, Place de l'  
Opera, Place Vandôme, <sup>die</sup> ~~Grössen~~ Boulevards ~~der~~ - sie  
sind unberührt und ebenso prachtvoll wie im Jahre 1900.  
Mittag mit einer halben Flasche Rotwein für Musja und  
einem grossen Cruchon Bier für mich assen wir den Tag  
auf Montmartre, in der Nähe der Kirche "Sacre Coeur",  
die damals noch nicht gebaut war. Musja kannte die

Stelle von einem ihrer früheren Besuche in Paris, in einem netten Gartenrestaurant. Das Lokal war voll besetzt und unsere Stimmung war ausgezeichnet. Man muss aber nicht vergessen, dass dies der zweite Tag unseres Besuchs in Paris war. das Wetter war schön wie im Hochsommer und das Menu liess nichts zu wünschen übrig - mit Salat zwischen den einzelnen Gerichten und Käse und Gefrorenem zum Abschluss. Ich fragte auch immer meine Musja, bei passender und zuweilen vielleicht auch bei weniger passender Gelegenheit, ob sie dessen auch bewusst war, wo sie sich befand, ob <sup>sie</sup> es fühlte, dass wir in P a r i s waren.

Den dritten Tag widmeten wir dem Louvre - Museum. Natürlich kann man nicht alles in diesem grossen Museum in einigen kurzen Stunden sehen, aber wir waren in vielen von den grossen Sälen und haben manches von dem, das wir früher gesehen hatten, wieder gesehen. Die berühmte Skulptur die "Venus von Milo" steht an der selben Stelle wie früher und Leonardo da Vincis "Mona Lisa" blickte unverändert aus dem Rahmen an der grossen Wand, trotzdem dass sie vor einigen Jahren geraubt und fortgeschleppt war. Am Abend, es war unser letzter Abend in Paris, trak -

tierte ich meine Tochter mit einem feinen (auch recht teurem) Souper im Restaurant des "Café de la Paix", Ecke des Place de l'Opera und dem Boulevard des Capucines. Unser "Sejour" in Paris musste doch würdig abgeschlossen werden.

Am folgenden Morgen flanierten <sup>wir</sup> noch viel herum in der grossen Stadt und versuchten Eindrücke zu sammeln zur Erinnerung - aber die Uhr stand nicht still und so war der ersehnte Besuch in Paris zu Ende, der Besuch in der Stadt meiner Träume.

-o-o-o-o-o-o-

Der Weg nach Hause ging über Genf, Milano, Venedig, Lugano und Luzern. Ich bin früher nicht in Venedig gewesen. Der Eindruck von meinem Besuch dort war überwältigend. Sollte es mir vergönnt sein, noch ein Mal eine Reise nach dem Süden zu machen, so würde ich Venedig gern noch ein Mal besuchen. Die Stadt ist ja unbeschreiblich hübsch.

-o-o-o-o-o-o-

den 16/10 1966.

